

**Programm zur Veranstaltung
„Der Dresdner Gedenkweg“-13. Februar 2010,
16.45 Uhr bis 18.40 Uhr**

Erarbeitet von der Arbeitsgruppe „Gedenkweg“ der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.: Harald Brettschneider, Oberlandeskirchenrat i. R.; Prof. Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Sächsischer Landeskonservator i. R. und Prof. Ludwig Güttler, Vorsitzender der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. und Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Frauenkirche Dresden.

Konzeption (2010)

Die Konzeption zum Dresdner Gedenkweg wurde im Oktober 2009 der Koordinierungsgruppe 13. Februar 2010 der Landeshauptstadt Dresden vorgestellt und bestätigend zur Kenntnis genommen.

Ziel des „Dresdner Gedenkweges“ ist es, als Beitrag zum Erinnern wider das Vergessen am 13. Februar, dem Schicksalstag für Dresden, gemeinsam authentische Orte zu erleben und dort authentische Texte der Zeit oder von Zeitzeugen zu hören. Die unterschiedlichen Aspekte dieses Tages werden erfahrbar. Jede Station vermittelt einen eigenen, an anderer Stelle schwer nachzuvollziehenden Eindruck. Der „Dresdner Gedenkweg“ spielt eine die Erkenntnis vertiefende, die Identität Dresdens und der Dresdner verstärkende Rolle.

An jeder Station können der Zug der Menschen und die Hinzutretenden innehalten, die auf diesen Ort gerichtete Textlesung hören oder nur in Stille verharren. Die Dresdner Synagoge als Anfangspunkt des Gedenkweges soll an die Zerstörung ihres Vorgängerbaus durch die Nationalsozialisten im Jahre 1938 als Beginn der 1945 vollendeten totalen Zerstörung erinnern.

Das gesamte Gebiet des Gedenkweges ist Gebiet der Erinnerungskultur und deshalb in mehrfacher Hinsicht zu schützen. Insbesondere Menschen, die vor Gewalt in diesen Tagen Angst haben und deshalb lieber zu Hause bleiben würden, können so im Zentrum der Stadt den Gedenkweg mitgehen und zu seiner positiven, über Dresden hinausreichenden Ausstrahlung beitragen. Sie kann dem Dresdner Bewusstsein, durch die jährliche Wiederkehr verstärkt, einen Schub hin zur Zukunftsorientiertheit vermitteln.

Texte und Stationen des Gedenkweges am 13. Februar 2010 (mit Handlungshinweisen)

Texte zusammengestellt von
Prof. Dr.-Ing. Gerhard Glaser, Sächsischer Landeskonservator i. R.
unter Mitwirkung von Dr. phil. Nora Goldenbogen, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Dresden
und Harald Bretschneider, Oberlandeskircherat i. R.
sowie Mitwirkung von Dr.-Ing. Hans-Joachim Jäger, Geschäftsführer der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V.

Die Teilnehmer an der Veranstaltung „Der Dresdner Gedenkweg“ finden sich im Hof der neuen Synagoge am Hasenberg ab 16.30 Uhr ein.

Beginn 16.45 Uhr

1. Synagoge

Dauer: 10 Minuten

Sprecher:

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext:

Prof. Ludwig Güttler

Liebe Dresdnerinnen und Dresdner,
wir haben uns heute zusammengefunden, des 65. Jahrestages der Zerstörung unserer Stadt zu gedenken, die Orte aufzusuchen, die besonders für ihr Schicksal und das ihrer Menschen stehen und die Bildwerke, die Zerstörung und das Leid und deren Ursachen und Folgen kommenden Generationen auf besonders eindringliche Weise vermitteln. Wir lesen kurze authentische Texte an diesen authentischen Orten

Wir stehen hier an dem Ort, an dem sich einst die von Gottfried Semper erbaute Synagoge befand.

Mit dem Fackelzug der Nationalsozialisten durch das Brandenburger Tor anlässlich der Machtergreifung am 30. Januar 1933 begannen die Flammen zu lodern, die am 9. November 1938 auch die Dresdner Synagoge verbrannten und am 13. Februar 1945 unsere Stadt in Schutt und Asche legten.

Die Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935 sagt aus: ...

Text 1

Gunther Emmerlich

Aufgrund des § 3 des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I, S. 1146) wird folgendes verordnet:

§ 1

(1) Bis zum Erlass weitere Vorschriften über den Reichsbürgerbrief gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Bluts, die beim Inkrafttreten des Reichsbürgergesetzes das Reichswahlrecht besessen haben oder denen der Reichsminister des Inneren im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers das vorläufige Reichsbürgerrecht verleiht. ...

§ 4

(1) Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein. Ihm steht ein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten nicht zu; er kann kein öffentliches Amt bekleiden.

Überleitungstext :**Prof. Ludwig Güttler**

Die Aufforderung an die letzten Juden Dresdens vom 12. Februar 1945, die Stadt in Richtung Vernichtungslager zu verlassen, hört sich darin so an: ...

Text 2**Christine Hoppe**

An
Edith Sara Kühnert
Dresden – ...
Weinbergstr. 40 e

Dresden, den 12. Februar 1945

Auf Anweisung der vorgesetzten Dienststelle, der Geheimen Staatspolizei Dresden, fordere ich Sie auf, sich Freitag, den 16. Februar 1945 früh 6.45 Uhr

pünktlich im Grundstück Zeughausstraße 1, Erdgeschoß rechts, einzufinden.

Sie haben damit zu rechnen, dass Sie außerhalb Dresdens zum Arbeitseinsatz kommen. Sie müssen demzufolge Ihre Kinder bei Verwandten oder zurückbleibenden jüdischen Ehepartnern unterbringen. Falls Ihnen dies nicht möglich ist, bitte ich Sie, sich schnellstens mit mir in Verbindung zu setzen, damit ich die Unterbringung bei hiesigen jüdischen Mischehepaaren vermitteln kann.

Sie wollen am Freitag Ihr Gepäck und für 2 - 3 Tage Marschverpflegung mitbringen. Es darf ein Koffer oder 1 Rucksack (nicht beides) mitgenommen werden. Größe und Gewicht des Koffers oder Rucksacks dürfen die Maße eines Handgepäckstückes nicht übersteigen. Sie müssen damit rechnen, dass Sie das Gepäck eine größere Strecke Weges selbst tragen müssen. Empfehlenswert ist es, an demselben den Namen des Besitzers anzubringen.

Mitzunehmen ist:

Vollständige Bekleidung, Ordentliches Schuhwerk, Arbeitskleidung, 1-mal Bettwäsche, Decke (keine Daunen – oder Steppdecke), Essgeschirr (Teller und Topf mit Löffel), Trinkbecher.

Nicht mitgenommen werden dürfen:

Wertpapiere, Devisen, Sparkassenbücher, Streichhölzer, Kerzen.

Außer dem Koffer oder Rucksack dürfen Frauen eine Damenhandtasche normaler Größe mit sich führen. Die Decke darf über dem Arm getragen werden.

Überleitungstext:**Prof. Ludwig Güttler**

Zum nächstfolgenden 13. Februar notierte Victor Klemperer in seinem Tagebuch: ...

Text 3:**Gunther Emmerlich**

„... Dann ein Schlag am Fenster neben mir, etwas schlug heftig und glutheiß an meine rechte Gesichtsseite. Ich griff hin, die Hand war voller Blut. ...

Krachen, taghell, Einschläge. Ich dachte nichts, ich hatte nicht einmal Angst, es war bloß eine ungeheure Spannung in mir, ich glaube, ich erwartete das Ende. ...

Jemand rief: Hierher Herr Klemperer...

Nach einer Weile sagte Eisenmann: Wir müssen zur Elbe herunter, wir werden durchkommen. Und er lief mit dem Kind auf der Schulter ...“

Überleitungstext:**Prof. Ludwig Güttler**

Das waren die Worte eines der letzten Juden in Dresden in der Nacht des 13. Februar 1945.

Weg zum Georg-Treu-Platz**Dauer: 5 Minuten**

2. Abbildung des „Großen Trauernden“

Dauer: 4 Minuten

(vor dem Großposter der Plastik von Wieland Förster)

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext:

Prof. Ludwig Güttler

Eines der Bildwerke in Dresden, die Verzweiflung und Entsetzen über das Schicksal der Stadt am 13. Februar 1945 zum Ausdruck bringen, ist der „Große Trauernde Mann“ des Bildhauers Wieland Förster, der den Untergang der Stadt als Fünfzehnjähriger selbst erlebte. Er schrieb:

Text 1:

Prof. Gerhard Glaser

„Großer Trauernder Mann. Den Opfern des 13. Februar 1945 gewidmet.“ 1982-1983 von Wieland Förster. Er erinnert sich:

Wie sollte denn meine Stadt Dresden als einzige heil herauskommen aus dem erbarmungslos geführten Vernichtungskrieg. Das fragte ich mich ungläubig schon als Zehnjähriger, wenn ich 1940 in der Wochenschau durch die gläsernen Bomberkanzeln der Heinkel deutsche Fliegerbombenteppiche über Coventry und London legen sah.

Schreckliche Brände waren das.

Dresden, du hofftest, dass deine Schönheit dich vor dem großen Feuersturm schützt, aber der verbrannte dein Herz.

Überleitungstext:

Prof. Ludwig Güttler

Am Schluss des Romans „Dr. Faustus“ von Thomas Mann lesen wir: ...

Text 2:

Prof. Gerhard Glaser

„Deutschland, die Wangen hektisch gerötet, taumelte dazumal auf der Höhe wüster Triumphe, im Begriff die Welt zu gewinnen kraft des Vertrages, den es zu halten gesonnen war und den es mit seinem Blute gezeichnet hatte. Heute stürzt es von Dämonen umschlungen, über einem Auge die Hand und mit dem anderen ins Grauen starrend, hinab von Verzweiflung zu Verzweiflung. Wann wird es des Schlundes Grund erreichen? Wann wird aus verzweifelter Hoffnungslosigkeit – ein Wunder das über den Glauben geht – das Licht der Hoffnung tagen? Ein einsamer Mann faltet seine Hände und spricht: Gott sei Eurer armen Seele gnädig, mein Freund, mein Vaterland.“

Weg zum Trümmerstück an der Frauenkirche, Nordseite

Dauer: 3 Minuten

3. Am Trümmerstück der Kuppel der Frauenkirche

Dauer: 4 Minuten

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext:

Prof. Ludwig Güttler

Noch ganz unter dem Eindruck des Geschehenen, des Unbegreiflichen schrieb der Kirchenoberinspektor an der Frauenkirche, Hermann Weinert den folgenden Bericht:

Text 1:

OLKR i. R. Harald Bretschneider

„Von Stunde zu Stunde wuchs die vernichtende Gewalt der ringsum brennenden Gebäude, so dass gegen 2 Uhr früh durch die noch unvermauerten und durch die Hitze gesprungenen Kirchenfenster zwischen Tür G und F die glühende Lava sich in das Innere ergoss und im Handumdrehen die Emporen und Betstühle in Brand setzte. ...

Gegen 5 Uhr gelang es unter Aufbietung der letzten Energie, die in den Domkellern unter der hohen Rauchentwicklung schwer leidenden Flüchtlinge durch Bildung einer Reihenkette zwischen dem lichterloh brennenden Coselpalais und der Kunsthochschule auf die Brühl'sche Terrasse zu retten. ...

Als ich am Donnerstag, den 15.02. gegen 11 Uhr beim Hereinkommen in die tote Stadt in den milchigen Nebel die Domkuppel suchte, sah ich zu meinem Schreck ins Leere, denn bereits eine Stunde vorher war meine Frau auf der Suche nach mir Zeuge einer Tragödie gewesen, als nach anfänglichem leisen Knistern die Kuppel langsam in sich zusammensank und dann mit einem ungeheuren Knall die Außenwände der Kirche barsten und eine nachtschwarze Staubwolke die ganze Umgebung erfüllte ...“

Weg über die Töpfer- und die Augustusstraße zur Kathedrale Dauer:8 Minuten

4. Kathedrale, Johann Nepomuk Kapelle

Dauer: 8 Minuten

(Zugang gegenüber Georgenbau)

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext:

Prof. Ludwig Güttler

1973 vollendete Friedrich Preß die Pieta und den neuen Altar hier in der Johann Nepomuk-Kapelle zum Gedenken an die Opfer des 13. Februar 1945 und aller ungerechter Gewalt. Wir lesen aus dem Text „Stabat mater“ in der Übersetzung von Heinrich Bohne von 1847: ...

Text:

Christine Hoppe

Stabat mater

*„...Ist ein Mensch auf aller Erden,
der nicht muss erweicht werden,
wenn er Christi Mutter denkt,
wie sie, ganz von Weh
zerschlagen,
bleich da steht, ohn alles Klagen,
nur ins Leid des Sohns versenkt?*

*Ach, für seiner Brüder Schulden
sah sie ihn die Marter dulden,
Geißeln, Dornen, Spott und Hohn;
sah ihn trostlos und verlassen
an dem blutgen Kreuz erblassen,
ihren lieben einzgen Sohn.*

Weg zum Standort der ehemaligen Sophienkirche

Dauer: 7 Minuten

5. Baustelle Gedenkstätte Sophienkirche „Busmannkapelle“

Dauer: 7/10 Minuten

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext:

Prof. Ludwig Güttler

Aus dem Missbrauch der Macht erwachsen die Zerstörung der Stadt am 13. Februar 1945 und die Vernichtung die Stadt prägender Bauten noch zwei Jahrzehnte danach. Das droht vergessen zu werden: „Wider das Vergessen - ...

Text:

Gunther Emmerlich

„Wider das Vergessen – Erkenntnis durch Erinnerung“

Zweier Generationen hatte es bedurft, das nach dem 13. Februar 1945 erloschene Zentrum der Stadt Dresden wieder gänzlich mit Leben zu erfüllen. Der von Deutschland ausgegangene Krieg war zurückgekehrt auch nach Dresden. Vom Wettiner Platz bis zum Fetscherplatz, von der Technischen Universität bis zum Albertplatz war kein Haus mehr bewohnbar. Dresdner Bürger haben zwölf Millionen Kubikmeter Trümmer beseitigt. Ungebrochen von Anfang an war der Wille zum Wiederaufbau der Baudenkmale, die den Ruf Dresdens in der Welt ausmachten, beginnend mit der Wiederherstellung des Zwingers 1945, seinen Höhepunkt erreichend mit der Weihe der Frauenkirche 2005, seinen Abschluss findend mit der Fertigstellung des Kurländer Palais im Jahre 2009.

Bei aller Freude über das Erreichte beim Wiedererstehen der Stadt während einer vierzig Jahre währenden Nachkriegszeit, beflügelt durch die Möglichkeiten seit der Friedlichen Revolution, drohen wir zu vergessen, dass auch nach 1945 prägende Bauten der Stadt vernichtet wurden, wie z.B.

Aufzählung von Baudenkmalen wird im Wechsel gesprochen:

Christine Hoppe

OLKR i. R. Harald Bretschneider

Gunther Emmerlich

Prof. Gerhard Glaser

Prof. Ludwig Güttler

das Neustädter Rathaus am Neustädter Markt,

das Palais Wackerbarth neben dem Museum für Volkskunst,

die Häuser in der Rampischen Gasse,

die Häuser in der Große Meißner Gasse,

die Villa Rosa am Rosengarten und das Palais Oppenheim an der Bürgerwiese, beide von Gottfried Semper erbaut.

Fortsetzung

Gunther Emmerlich

Allein die Ruinen von zwölf Kirchen wurden ohne Not abgebrochen, das sind die.

Aufzählung von Kirchen im Wechsel gesprochen:

Christine Hoppe
OLKR i. R. Harald Bretschneider
Gunther Emmerlich
Prof. Gerhard Glaser
Prof. Ludwig Güttler

*Die Sophienkirche am Postplatz,
die Katholische Pfarrkirche St. Franziskus Xaverus am Albertplatz,
die Anglikanische Kirche an der Wiener Straße / Ecke Beuststraße,
die Schottische Kirche an der Bernhardstraße,
die Johanneskirche an der Pillnitzer Straße / Ecke Güntzstraße,
die Erlöserkirche an der Paul-Gerhardt-Straße/Ecke Wittenberger Straße,,
die Amerikanische Kirche am Fritz-Löffler-Platz,
die Jacobikirche am Wettiner Platz,
die Krankenhauskapelle Johannstadt auf dem Areal des Städtischen Krankenhauses,
die Andreaskirche an der Canalettostraße,
die Ehrlichsche Gestiftskirche an der Güntzstraße /Ecke Straßburger Platz,
die Reformierte Kirche am Dr.-Külz-Ring.*

Weiter im Text

Gunther Emmerlich

Die gotische Sophienkirche, älteste Kirche des alten Dresdens, vollendet im 15. Jahrhundert, ursprünglich Franziskanerklosterkirche, dann Begräbniskirche bedeutender Dresdner Bürge- und Adelsgeschlechter, 1737 bis 1918 Evangelische Hofkirche, fiel der Ideologie von der neuen sozialistischen Stadt zum Opfer. Unter persönlicher Mitwirkung von Walter Ulbricht sollte ein Zeichen zur Zurückdrängung christlichen Lebensverständnisses gesetzt werden, wurde die Ruine der problemlos wieder aufbaufähigen Kirche trotz über Dresden weit hinausgehender Proteste aller Bevölkerungsgruppen 1962 abgebrochen.

Wir können heute nur noch daran erinnern, erinnern an einen der wichtigsten Orte der Stadtgeschichte, an Ursachen und Wirkungen des 2. Weltkrieges, an die Toten in der verwüsteten Stadt, an den Missbrauch der Macht, andauernd 55 Jahre, in zwei politischen Systemen.

Wir müssen daran erinnern und aktive Impulse aussenden, um wach und aufmerksam zu bleiben gegenüber allen Erscheinungen, die erneut drohen in die Irre zu führen. Wir können das am besten tun, wenn wir darstellen, was blieb. Wir können die schmerzlich wenigen, geborgenen Teile der um 1400 entstandenen Busmannkapelle, Begräbnisstätte der berühmten Bürgermeisterfamilie dieses Namens, wieder aneinanderfügen, nicht zu einem Raum, sondern nur zur Erinnerung an einen Raum, eingestellt in einen gläsernen Kubus zu andauernder Mahnung. In Verbindung mit fünf Stelen, 14 Meter hoch, anstelle der südlichen Streberpfeiler der Sophienkirche und dem bereits in Pflaster dargestellten Gesamtgrundriss wird das Fragment der Busmannkapelle von eindringlicher Wirkung sein.

Weg zum Altmarkt

Dauer: 10 Minuten

6. Altmarkt, Südseite (Verbrennungsstätte)

Dauer: 6 Minuten

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext:

Prof. Ludwig Güttler

Das Unbeschreibliche, das hier auf dem Altmarkt geschah als letzte Konsequenz – der Dresdner Maler Wilhelm Rudolph wollte es zeichnen. Er hat es in Worte gefasst:

Text 1:

OLKR i. R. Harald Bretschneider

Auf dem Altmarkt.

Auf dem Altmarkt hatte man die Toten zusammengetragen in den Tagen darauf; Zusammengekart aus allen Stadtteilen, fuhrenweise; wie Kadaver-Fuhren. Dann wurden die Menschen verbannt, in solchen Stapeln; immer zwei-, dreihundert auf einem Haufen. Schwellen dazwischen, solche Träger, damit es besser brennt; brannte aber schlecht. Fässer Benzin drüber, angezündet, brannte aber schlecht. Da hat man diese Leichenstapel mit Flammenwerfern verbrannt. Hahn hat das fotografiert. Man hat ihn auch festgenommen, dass er solches Grauen dokumentiert; dann wieder freigelassen. Kompetenzstreitigkeiten. Man dachte wohl, dass man das später mal verwenden könnte. Nach dem Endsieg.

Jedenfalls ich wollte das zeichnen; wurde nicht gestattet; ich wurde nicht heran gelassen. Das waren Sonderkommandos und Militärpolizei; alles abgeriegelt. Da sah man Gesichter! Ein Totenernst in den Gesichtern; das war der Krieg bis auf die Knochen. Der totale Krieg! Wir wollen den totalen Krieg, hatten sie gebrüllt; das hatte man nicht erwartet.

Überleitungstext

Prof. Ludwig Güttler

Gerhart Hauptmann, Zeuge des Geschehens, vom Weißen Hirsch auf die brennende Stadt blickend, schrieb im Februar 1945: ...

Text 2:

Gunther Emmerlich

Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens. Dieser heitere Morgenstern der Jugend hat bisher der Welt geleuchtet. Ich weiß, dass in England und Amerika gute Geister genug vorhanden sind, denen das göttliche Licht der Sixtinischen Madonna nicht fremd war und die, von dem Erlöschen dieses Sterns allertiefst getroffen, weinen.

Und ich habe den Untergang Dresdens persönlich erlebt. Wenn ich das Wort „erlebt“ einfüge, so ist mir das jetzt noch wie ein Wunder. Ich nehme mich nicht wichtig genug, um zu glauben, das Fatum habe mir dieses Entsetzen gerade an dieser Stelle in dem fast liebsten Teil meiner Welt ausdrücklich vorbehalten.

Ich stehe am Ausgangstor des Lebens und beneide alle meine toten Geisteskameraden, denen dieses Erlebnis erspart geblieben ist.

Ich weine. Man stoße sich nicht an dem Wort weinen; die größten Helden des Altertums haben sich seiner nicht geschämt.

Ich bin nahezu dreiundachtzig Jahre alt und stehe mit einem Vermächtnis vor Gott, das leider machtlos ist und nur aus dem Herzen kommt: es ist die Bitte, Gott möge die Menschen mehr lieben, läutern und klären zu ihrem Heil als bisher.

Überleitungstext:

Prof. Ludwig Güttler

Erich Kästner gab sie verloren: ...

Text 3:

Christine Hoppe

Ja, Dresden war eine wunderbare Stadt. Ihr könnt es mir glauben. Und ihr müsst es mir glauben!

Keiner von euch, und wenn sein Vater noch so reich wäre, kann mit der Eisenbahn hinfahren, um nachzusehen, ob ich recht habe. Denn die Stadt Dresden gibt es nicht mehr. Sie ist bis auf einige Reste vom Erdboden verschwunden. Der zweite Weltkrieg hat sie, in einer einzigen Nacht und mit einer einzigen Handbewegung, weggewischt. Jahrhunderte hatten ihre unvergleichliche Schönheit geschaffen. Ein paar Stunden genügte, um sie vom Erdboden fortzuheben ...

Überleitungstext

Prof. Ludwig Güttler

Aber sie war doch nicht verloren: Die Frauen und Mütter in dieser Stadt. Die einsam in der leeren Stadt stehende Kreuzkirche. Der Wiederaufbau der Frauenkirche.

Weg zur Trümmerfrau

Dauer: 8 Minuten

7. Rathausplatz mit Trümmerfrau

Dauer: 3 Minuten

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext

Prof. Ludwig Güttler

12 Millionen Kubikmeter Trümmer waren zu beseitigen, um die Stadt einst vielleicht wieder aufbauen zu können. Frauen und Mütter haben es mit ihren Händen getan, nichts als einen Hammer in der Hand: ...

Gedicht

von Rita Jorek

Christine Hoppe

Nachkrieg

Frauen allein

Auch mal zu zweien

Kinder als Lebenspfand

Wachsen im wüsten Land

Männer sind tot

Söhne weit fort

Nichts ist im Lot

Einsam der Ort

Weg zur Kreuzkirche, Zugang Nordseite

Dauer: 5 Minuten

8. Dresdner Kreuzkirche, Mittelschiff

Dauer: 13 Minuten

Glockenschlag der Glocke „Schwerter zu Pflugscharen“ OLKR i. R. Harald Bretschneider

Einführungstext:

OLKR i. R. Harald Bretschneider

Am 3. März 1945 schrieb Kreuzkantor Rudolf Mauersberger an den Kreuzkantor Dieter Sachse:

Text 1:**Prof. Gerhard Glaser**

*Ich beglückwünsche Dich, Deine lieben Eltern und mich dazu, daß Du lebst. Ich würde Dir gern mehr schreiben, aber das Schreiben wird mir schwer, da ich noch sehr unter den nachwehen der Lähmungserscheinungen zu leidern habe. Diese habe ich vom 2. Angriff weggetragen, der mich auf den Weg zu Euch ins Alumnat überrascht hat. Ich lag auf der Bürgerwiese nicht weit von der Schule wie ein Schwein auf dem Boden. Wie ein Wunder bin ich davon gekommen.....
Daß ich um unsere lieben Toten im Chor schwer Leid trage, kannst Du trotz Deiner Jugend vielleicht schon gut verstehen. Es ist schrecklich.*

Überleitungstext:**OLKR i. R. Harald Bretschneider**

Rudolf Mauersberger komponierte am Karfreitag 1945 die Motette „Dresden“ nach den Klageliedern des Propheten Jeremia, die am 4. August 1945 in der Ruine der Kreuzkirche aufgeführt wurde

Text 2:**Gunther Emmerlich**

*Wie liegt die Stadt so wüst, die voll Volks war.
Wie liegen die Steine des Heiligtums so wüst auf allen Straßen zerstreut.
Alle ihre Tore stehen offen.
Der Herr hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt und lässt es wüten.
Ist das die Stadt, von der man sagt, sie sei die Allerschönste,
der sich das ganze Land freuet.
Sie hätte nicht gedacht, dass es ihr zuletzt so gehen würde.
Sie ist grauenvoll herunter gestoßen und hat dazu niemand, der sie tröstet.
Warum willst du unser so gar vergessen und uns lebenslang völlig verlassen?
Bringe uns, Herr, wieder zu dir, dass wir wieder heim kommen.*

Überleitungstext :**OLKR i. R. Harald Bretschneider**

1982: Angeregt durch die biblische Vision „Schwerter zu Pflugscharen“ luden 37 Jahre danach Jugendliche mit einem per Schreibmaschine vervielfältigten „Flugblatt“ zu einer Gedenkfeier am 13. Februar 1982 an der Frauenkirche ein. Sie sollte „ohne höhere Genehmigung“ an die Zerstörung Dresdens erinnern und ermahnen, alles zu tun, dass sich das Inferno nicht wiederholt. Da die Staatsicherheit die Jugendlichen im Visier hatte, wandten sich diese an die Kirche. In Abstimmung und unter Beteiligung der Initiatoren kam es zum Forum „Frieden“ mit der Jugend in der Kreuzkirche, in dem die Sorgen und Nöte der Menschen deutlich benannt, die biblische Botschaft verkündigt und auch erstmalig Fragen des Wehrdienstes, der Wehrdienstverweigerung und der Bausoldaten öffentlich beantwortet wurden.

Text 3:**Gunther Emmerlich**

Beim Propheten Micha, 4 Kapitel, Vers 3 heißt es:
*Der Herr wird unter großen Völkern richten
und viele Heiden zurecht weisen in fernen Landen.
Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und
ihre Spieße zu Sicheln machen.
Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben,
und sie werden hinfort nicht mehr lernen Krieg zu führen.*

Überleitungstext:**OLKR i. R. Harald Bretschneider**

1989, also 44 Jahre danach, am Abend des 9. Oktober berichteten Vertreter der Gruppe der 20,

die von Demonstranten gewählt worden waren, in der Kreuzkirche und drei weiteren überfüllten Kirchen über das Gespräch mit dem Oberbürgermeister der Stadt zu den allgemeinen Forderungen nach Versammlungsfreiheit, Reisefreiheit und Freiheit für die Gefangenen. Außerdem wurde verkündet, dass auch in Leipzig 70 000 Menschen friedlich auf dem Innenstadtring demonstrierten. Gott sei Dank! Jesu Wort aus der Bergpredigt hat sich bewahrheitet.

Text 4:

Prof. Ludwig Güttler

Aus dem Matthäusevangelium 5. Kapitel, Vers 5 hören wir:
*Selig sind die Sanftmütigen, die auf Gewalt verzichten,
denn sie werden das Erdreich besitzen.*

Überleitungstext:

OLKR i. R. Harald Bretschneider

Heute, 65 Jahre danach, am 13. Februar 2010, erinnert und mahnt uns das biblische Wort aus dem fünften Buch Mose, Kapitel 8, Vers 2, 12 und 14:

Text 5:

Christine Hoppe

*Gedenke des ganzen Weges, den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat
diese vierzig Jahre in der Wüste. [...]
Wenn du nun gegessen hast und satt bist
und schöne Häuser erbaust und darin wohnst, [...]
dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt
und du den Herrn, deinen Gott, vergisst [...].*

Weg zur Frauenkirche, auf dem Neumarkt

Dauer:

10 Minuten

9. Neumarkt vor der Frauenkirche

Abschluß gegen 18.40 Uhr

Danach Einstimmung auf die Gedenkveranstaltung vor der Frauenkirche.

19.00 Uhr Gedenkveranstaltung mit „Dresdner Gedenkrede“ vor der Frauenkirche „Wahrhaftig erinnern – versöhnt leben.“

13. Februar 2010“, veranstaltet von der Stiftung Frauenkirche Dresden und der Gesellschaft zur Förderung der Frauenkirche Dresden e. V. mit Unterstützung der Landeshauptstadt Dresden.

Gedenkveranstaltung beim Ordnungsamt der Landeshauptstadt Dresden
angemeldet am 11.01.2010, bestätigt am 20.01.2010.

Gesellschaft zur Förderung der frauenkirche Dresden e. V.
An der Frauenkirche 12 (Coselpalais)
01067 Dresden

Telefon: (0351) 656 06 600, Telefax: (0351) 656 06 602
E-Mail: office@frauenkirche-dresden.org